Der Gesellschafter.

Nr. 31. Dienstag den 15. April **1856.**

Württembergische Chronik.

Ernennungen, Beförderungen ꝛc.

Seine Königl. Majestät haben vermöge höchster Entschließung den Oberstudienrath Rümelin zum wirklichen Staatsrath und Chef des Kirchen- und Schulwesens gnädigst ernannt; die erled. evang. Pfarrei Göttelfingen, Dek. Freudenstadt, dem Pfarrer Schäffler in Steinenkirch, Dek. Geislingen, und das erled. Oberamt Nürtingen dem Oberamtmann Heinz von Welzheim, seinem Ansuchen gemäß, gnädigst übertragen, sowie den Justizreferendär 1. Kl. Wetzel von Horb in die Zahl der Rechtskonsulenten aufzunehmen geruht. Derselbe hat Horb zu seinem Wohnsitze gewählt. Ferner haben Seine Königl. Maj. vermöge höchster Entschließung den Lieutenant Ernst Lenz des 8. Inf.-Reg. zum Oberlieutenant in dem letztern befördert; deßgleichen den Feldwebel Michelberger des 8. Inf.-Reg. zum Porteepee-Kadeten in demselben. Versetzt werden: Oberlieutenant Kauffmann des 5. zum 6., Bataillons-Adjutant Oberlieutenant Gasser des 6. zum 7. und Bataillons-Adjutant Lieutenant Menzel des 7. zum 6. Inf.Reg. Weiter wurde vermöge höchster Entschließung die evang. Pfarrei Walkheim, Dek. Aalen, dem Pfarrverweser Stapf in Hürben, Dek. Heidenheim, gnädigst übertragen; der Kommandant des Landjägerkorps, Generalmajor v. Martens, wegen Alters und leidender Gesundheit, seinem Ansuchen gemäß in den Ruhestand versetzt und ihm in Anerkennung seiner langen, treuen und ausgezeichneten Dienste das Kommenthurkreuz erster Klasse Höchst-Ihres Friedrichsordens in Gnaden verliehen.

Der erled. kathol. Filial-Schul- und Meßnerdienst in Stetten, OA. Neresheim, wurde dem Schulmeister Friedrich Frommel daselbst, und der erled. kath. Filial-Schuldienst in Ingstetten, OA. Münsingen, dem Schulamtsverweser Kaspar Wiedmann in Pommertsweiler, OA. Aalen, übertragen.

---

* Nagold, 14. April. Heute Nachmittag 4½ Uhr hatten wir das erste Gewitter, das einem heißen Sommertage alle Ehre gemacht hätte.

Stuttgart, 10. April. Der zum Tod verurtheilte Waldschütze Roller von Grömbach hat eine Begnadigung nicht gefunden und soll, wie ich höre, das Todesurtheil nächsten Samstag in Rottweil an ihm vollstreckt werden. Bereits ist das Fallschwert von hier nach Rottweil abgegangen. — Sicherem Vernehmen nach befindet sich seit mehreren Tagen ein englischer Kapitalist hier, um mit der Regierung wegen Uebernahme des Baus der Eisenbahnen in den Schwarzwald und von Heilbronn nach Miergentheim zu unterhandeln. Derselbe soll bereits eine Audienz bei dem Hrn. Finanzminister deßhalb gehabt haben. (H. T.)

Ludwigsburg, 9. April. Der Verkauf von etwa 200 überzähligen Militärpferden, der heute früh hier begann, hat wieder eine namhafte Anzahl von Kauflustigen hierher geführt; auch aus den Nachbarstaaten, besonders aus der Schweiz, haben sich viele Liebhaber eingefunden. Der Anfang wurde heute mit 52 Reitpferden des K. 3. Reiterregiments gemacht; die Preise scheinen eine ziemliche Höhe zu erreichen, obgleich unter den zum Verkauf gebrachten Pferden viele wegen Alters oder Fehler ausgemusterte sich befinden. In sechs Wochen etwa soll eine zweite, wohl doppelt so groß: Parthie von Militärpferden verkauft werden.

Ludwigsburg, 12. April. Der große Pferdeverkauf wurde gestern Abend beendigt. Im Ganzen wurden etwa 320 Pferde mit einem ungefähren Erlöse von 50,000 fl. verkauft. — Ein trauriges Nachspiel des Verkaufs spielte am ersten Tage desselben auf der Neckarweihinger Schiffbrücke, wo ein fremder Käufer von dem neu erkauften Pferde stürzte und so auf den Kopf geschlagen wurde, daß er in der Nacht darauf starb. (H. T.)

Eßlingen, 11. April. Nach eilftägiger, für Richter und Geschworene gleich ermüdenden Dauer gedieh der Ockershauser'sche Prozeß heute endlich zum Abschluß und wurde der Anklagte in allen Theilen der Anklage bis auf einen Punkt für schuldig erkannt. Er wurde demnach wegen gewerbsmäßigen Betrügereien und Fälschung von Urkunden zu 6 Jahren Zuchthaus und Tragung sämmtlicher Prozeßkosten verurtheilt.

Herrenberg, 7. April. In der letzten Woche wurden die für die Hagelbeschädigten eingegangene milden Beiträge im Betrage von 2472 fl. vertheilt, wovon die Gemeinde Entringen 800 fl. erhielt.— Am Pfingstmontag wird hier eine landwirthsch. Gauversammlung stattfinden, da unser Bezirk heuer die Ehre hat, Vorort des Gauvereins zu sein. — Zu Hebung der Schweinszucht hat der landw. Verein für das Halten von preiswürdigen englischen Zuchtebern Prämien von 8 fl. ausgesetzt. (S. M.)

Herrenberg, 10. April. Sicherem Vernehmen nach ist die Verweisung von vier in der bekannten Untersuchungssache befangenen hiesigen Einwohnern vor das Schwurgericht zu Tübingen erfolgt, nicht zwar wegen Aufruhrs, aber doch wegen Aufforderung zum (gemeinsamen) Ungehorsam. — In unserem Bezirk weilt seit einer Woche Med. Dr. Müller von Winterbach, um aus höherem Auftrage in einer Reihe von Orten, wo sich die Fälle des Kretinismus häufen, diesem beklagenswerthen Uebel näher auf den Grund zu sehen. — Nicht nur in Nufringen, wo die Zahl der erkrankten Kinder sich auf nahezu 100 beläuft, sondern auch in Bondorf schreitet die Scharlachfieber-Epidemie unaufhaltsam vorwärts. In letzterer Gemeinde wurden auch Erwachsene von der Krankheit befallen. Sterbefälle kommen nicht selten vor. (S. M.)

Tages-Neuigkeiten.

Freiburg, 9. April. Wie leicht es in früheren Zeiten war, in Amerika reich zu werden, das sehen wir gegenwärtig an einem Manne aus einem kleinen Dorfe des hiesigen Landamtes, der zwar vor etlichen zwanzig Jahren schon nach Amerika ging, jetzt aber auch ein Vermögen von wohl hunderttausend Dollars besitzt. Er ist ein Gärtner und hält sich schon seit einigen Monaten hier auf; kann sich indessen nicht entschließen, wieder nach Amerika zurück-

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

zukehren, obgleich er keine Kinder hat. Bei seiner Niederlassung in Cincinati zählte diese Stadt nur dreißig Deutsche, jetzt sind es deren siebenzig Tausend.

König Max von Baiern hat für ein wissenschaftliches Werk über die Geschichte der Wittelsbacher oder auch bairische Geschichte überhaupt einen Preis von 600 Dukaten und die neu gegründete Maximiliansmedaille in Gold ausgesetzt; für ein Trauerspiel 200, für ein Lustspiel 100 Dukaten.

Eibenstock, 6. April. Es hat sich jetzt herausgestellt, wie das Feuer, das uns vor Kurzem so hart betraf, ausgekommen ist. Die beiden Knaben des Fuhrmanns Flach hatten im Stallgebäude mit Zündhölzchen gespielt, und der eine davon, 3½ Jahre alt, warf das Spänchen, als es ihn an die Finger brannte, ins Heu, das sofort Feuer fing. Der Vater der beiden Knaben, der wegen Verdachts der Brandstiftung in Haft war, ist deßhalb gestern freigelassen worden.

In Hannover sieht's etwas wolkig aus. Die Regierung verlangt nahe an 2 Millionen Thaler für den Staatshaushalt mehr als seither, namentlich für das Militär, einen Gesandten in Petersburg, Erhöhung der Gehalte u. s. w. Die Abgeordneten aber sagen, jetzt, wo der Krieg zu Ende sei, müsse gespart werden und namentlich wieder am Militär. — Es sieht aus, als würden wir bald mehr und Wichtiges aus Hannover hören.

Berlin, 7. April. Der als Arzt bei dem Hinckeldey-Rochow'schen Zweikampfe zugegen gewesene Dr. Hassel ist in tiefe Schwermuth verfallen, welche ihn vorläufig an Ausübung seiner Praxis verhindert. (Fr. J.)

Die preußischen Rheinlande sind betroffen über die neue Städteordnung, die ihnen so eben bescheert wird und Städte unter 10,000 Einwohnern mit den Landgemeinden zusammenwirft, ihnen die kommunale Selbstständigkeit entzieht und sie unter die Landräthe stellt. Die rheinländischen Abgeordneten protestirten bis jetzt vergeblich und stellten vor, daß mit der neuen Ordnung 1000jähriger lebensvoller Bestand umgestoßen und um so schmerzlicher empfunden werde, als die Eigenthümlichkeit der Bewohner und der industriellen und Handelsverhältnisse eine größere Selbstständigkeit erfordere. Die Zeitungen klagen, daß ihnen durch Drohungen der Verwaltungsbehörden diejenige Freiheit der Besprechung entzogen worden sei, welche die gesetzliche Preßfreßfreiheit gestatte und die Bedeutsamkeit der Ereignisse erfordere. In Folge davon sind in der Kammer dringliche Anträge auf Schutz der gesetzlichen Preßfreiheit gestellt worden, die mehr als alles andere zeigen, wie genirt auch in Preußen die Gazetten sind.

Königsberg, 10. April. Nachrichten aus Petersburg melden, daß der Kaiser mittelst eines Gnadenbriefes die Rechte, Gebräuche, Stiftungen, Vorzüge und Privilegien des Adels von Lievland, Esthland und Kurland für die Dauer seiner Regierung durch sein kaiserliches Wort gewährleistet habe. (Fr. J.)

Wien, 4. April. Der Kaiser hat mittelst Handschreibens vom 3. April d. J. 62 von den Kriegsgerichten in Ungarn zum Festungsarreste verurtheilten Sträflingen den Rest ihrer Strafe nachgelassen. (N. Z.)

Die östreichischen Bischöfe haben sich in Wien eingefunden. Am 6. April sind nach einem feierlichen Hochamt im St. Stephansdom die Conferenzen im Palaste des Erzbischofs v. Rauscher eröffnet worden. Der päpstliche Nuntius führt den Vorsitz in allen Dingen, die von dem Papst ausgehen, den Vorsitz dagegen in solchen Sachen, die von der östreichischen Regierung vorgelegt sind, der Erzbischof. Der Fürstbischof von Breslau nimmt ebenfalls an den Sitzungen Antheil, weil ein Theil seines bischöflichen Sprengels östreichisch ist. Im Ganzen sind 64 Kirchenfürsten versammelt. Die Verhandlungen werden in lateinischer Sprache geführt.

Rom. Das Univers meldet, daß der Papst am 3. April Messe in der sixtinischen Kapelle zur Feier des Friedensabschlusses gehalten hat. — Er wollte nur den Abschluß des Friedens abwarten, um das Jubeljahr zu proklamiren, das eigentlich alle 25 Jahre gefeiert werden sollte, im Jahre 1850 aber wegen ungünstiger Zeitumstände ausgesetzt wurde. An das kirchliche Versöhnungsfest soll sich eine politische Amnestie, der Friede mit Spanien und Piemont anschließen.

Rom, 4. April. Die Ausfuhr von Mais, Reis und Hülsenfrüchten aus dem Kirchenstaate wurde zollfrei bis Ende Juli gestattet. (Fr. J.)

Straßburg, 6. April. Auf die Nachricht, daß die Getreideausfuhr von Rußland wieder gestattet wird, und die russischen Häfen wieder in ihre früheren Beziehungen zu unsern Seeplätzen treten, sind die Fruchtpreise bedeutend gefallen. (A. Z.)

Paris, 8. April. Der „Patrie" zufolge wäre der Kongreß gesonnen, außer der Organisation der Donaufürstenthümer und außer den für Persien angestrebten Verbesserungen auch die Vernichtung des Räuberwesens in Griechenland in den Bereich seiner fortdauernden Verhandlungen zu ziehen. (St.A.)

Seit die Pariserinnen wissen, daß man Marschall wird, wenn man eine berühmte Festung nimmt, laufen sie auf den Marschall Bosquet Sturm, um Marschallinnen zu werden. Die Festung ergibt sich; das weiß man schon und da's ein Friedesmanöver ist, so sind vorher die Rollen vertheilt, und die der Siegerin, glaubt man, ist von dem Kaiser der Tochter des Herzogs von Montebello zugedacht.

An das Boulogner Hölzchen in Paris stößt ein kleines, hübsches Gütchen; das wünschte der Kaiser Napoleon zu kaufen. „Ich verkaufe es nicht, sagte der Besitzer, denn es ist für den Grafen Chambord (das Haupt der Bourbon'schen Königsfamilie) bestimmt, wenn er zurückkehrt. — O, wenn es weiter nichts ist, antwortete der Kaiser, dann geben Sie mir's nur; denn wenn der Graf zurückkommt, trete ich ihm ohnehin alles ab.

London, 8. April. Die Zahl der gegenwärtig in britischem Solde stehenden fremden Truppen beläuft sich auf 24,000 Mann. (Fr. J.)

London, 8. April. Die Times theilt mit, daß die dem Kongresse vom Grafen Cavour vorgelegte Denkschrift fordert: in der römischen Regierung die politische Trennung von den weltlichen und geistlichen Behörden; die Interven-

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

tion der Verbündeten in Neapel, die Anerkennung der nationalen Stellung Italiens, die Entfernung fremder Truppen, die Zollvereinigung zwischen Piemont und der Lombardei, endlich materielle Verbesserungen, liberalere Institutionen in östreichisch Italien, sowie größere Erleichterung in den Beziehungen zu Piemont. Die Morning-Post sagt, daß die von der Turiner „Opinione" gebrachte Nachricht, daß die Zahl der Fahrzeuge, welche Rußland in den türkischen Gewässern halten dürfe, 10 nicht übersteigen soll, richtig ist. Die Türkei kann eine bedeutende Flotte im Marmora-Meer, in den Gewässern Konstantinopels und im Mittelmeer unterhalten. Die Anwesenheit englischer Konsuln in den russischen Häfen ist gesichert. Lord Clarendon wird in 10 Tagen nach England zurückkehren. Die Bevollmächtigten werden Paris verlassen und die Regierungen durch die zweiten Bevollmächtigten beim Kongresse vertreten sein. (T. D. fr. Bl.)

London, 9. April. In der Unterhaussitzung kündigte Mr. F. Peel an, daß der Kaiser der Franzosen die Absicht habe, den englischen Truppen, die den Krieg mitgemacht hätten, eine Medaille zu verleihen. Auch der Sultan beabsichtige die Verleihung einer solchen Medaille. (Fr. Bl.)

Konstantinopel, 31. März. Kanonendonner verkündet heute den Friedensschluß, die Kriegsschiffe im Hafen flaggen. Ein eigenes Gesetz über europäisches Eigenthumsrecht ist erlassen. (T. D. d. A. Z.)

Konstantinopel, 31. März. (Telegr. Depesche aus Triest.) Bei erfolgter Friedensverkündigung wurde eine internationale Kommission zu Prüfung der Donaufürstenthümer-Verhältnisse beantragt. Im Innern hat Unzufriedenheit durch Rajahmißhandlung sich kund gegeben. In Varna Ermordung geraubter Griechen durch Bimpascha.

Dem Pays wird aus Konstantinopel, 27 März, geschrieben: „Omer Pascha ist wieder in Gunst gelangt und soll nächstens nach Erzerum als Oberbefehlshaber der anatolischen Armee mit dem Auftrage gehen, die asiatische Armee, welche auf 70,000 Mann gebracht wird, zu reorganisiren.

Aus St. Petersburg vom 1. April wird dem „Nord" geschrieben, daß eben eine Flotille ausgerüstet wird, welche bestimmt ist, J. M. die Kaiserin Mutter Alexandra Feodorowna nach Stettin zu bringen, von wo sich Ihre Majestät nach den Bädern von Wildbad begeben wird. Die Kaiserin Mutter wird wahrscheinlich den in Moskau stattfindenden Krönungsfeierlichkeiten anwohnen. (St.A.)

Petersburg, 7. April. Das offizielle Journal meldet den Abschluß des Seewaffenstillstandes. Nach der Auswechselung der Ratifikationen des Friedensvertrages werden sämmtliche in Beschlag genommene Schiffe freigegeben werden. (Fr. J.)

Odessa, 6. April. Heute sind die ersten zwei fremden Handelsschiffe unter Volksjubel eingelaufen.

Man will wissen, Schamyl, der berühmte Häuptling der Tscherkessen, der seit einem Menschenalter den Kampf gegen die Russen führte, habe seinen Frieden mit den Russen gemacht. Die Umwandlung soll durch seinen Sohn, der in der Petersburger Militärschule erzogen wurde und voriges Jahr in seine Berge heimkehrte, bewirkt worden sein. Die Russen haben zum Dank versprochen, in den Stämmen, die Schamyl als Häuptling anerkennen, keine Garnisonen anzulegen.

New-York, 25. März. Der „John Butledge" ist auf der Ueberfahrt von New-York nach Liverpool auf eine traurige Weise zu Grunde gegangen. Ein Zusammenstoß mit einem Eisberge brachte es zum Sinken, und was sich retten konnte, flüchtete auf die Boote. Von den 139 Reisenden, die sich an Bord befanden, hat sich bis jetzt nur ein Einziger gerettet; er wurde nach unsäglich langen Leiden von der „Germania" aufgefischt; seine Kameraden im Boot waren auf der tagelangen Irrfahrt dem Hunger und der Kälte erlegen, und es ist kaum zu hoffen, daß das Schicksal den übrigen Booten gnädiger war. (Fr. J.)

Ein furchtbares Erdbeben hat auf der Insel Metelline 21 Ortschaften fast gänzlich zerstört.

Der Fuchs und das Perlhühnchen.

Von Hermann Kothe.

(Forsetzung.)

Unter solchen und ähnlichen Gesprächen war es wohl ganz natürlich, daß den beiden Liebenden, die sich nur selten und verstohlen sehen konnten, ein paar Stündchen wie Minuten verflossen. Sie wußten, daß Herr Willibald sich auf einem Spazierritte nicht zu übereilen pflegte, und hofften daher bis zum Abend ungestört beisammen sein zu können. Diesmal aber betrogen sie sich; noch waren sie im besten Zuge, als sie zu ihrem Schrecken ihn plötzlich die Treppe heraufsteigen hörten. Fernando durfte er hier nicht finden; zum Entrinnen war keine Zeit mehr. Was war zu thun? Es gab im ganzen Zimmer keinen Winkel, der zum Versteck hätte dienen können, als allenfalls einen kleinen runden Tisch mit einer lang herabhängenden Decke. Als Willibald eintrat, war seine Tochter allein.

Hier muß ich einmal nothwendig abschweifen, um eine neue Person einzuführen. Und zwar aus dem Reiche der Quadrupeden.

Wer kennt nicht den prüfenden Scharfblick mancher Individuen aus dem Volke der Hunde, die sich über jedes armen Teufels Physiognomie aufhalten? Sie haben gleich heraus, ob man ihnen gut ist oder nicht, ob man ein ehrlicher Mann oder ein Spitzbube ist. Bei solchen Schelmen schlägt Nichts an. Bietet ihnen Jemand, den sie nun einmal auf dem Visir haben, eine delikate Leberwurst, so fletschen sie mit den Zähnen, weil sie meinen, es sei Gift. Auch Willibald besaß einen solchen Starrkopf von Haushund. Nimrod, der gewaltige Jäger war er nicht, aber sein Namensvetter, ein gewaltiger Bullenbeißer. Ob ihm das Gesicht des Italieners zu lang, oder sein Blick zu stechend, oder seine Nase zu kurz schien, oder was er sonst an dessen Physiognomie auszusetzen hatte — genug, er hatte den armen Baukünstler von Anfang auf's Korn genommen. Dieser, der sich wenig daraus machte, einen Feind mehr oder minder zu haben, war eben auch nicht beflissen gewesen, den Zwiespalt beizulegen. Hätte er ahnen können, welches Unheil ihm aus der Ungnade dieses Repräsentanten der Hundenation erwachsen würde, schwer-

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

lich hätte er ihn bloß zu seiner Belustigung so oft gereizt, als es leider geschehen war.

Kaum war Herr Willibald hereingetreten, als Nimrod, der sich vorangedrängt und noch gesehen hatte, wie Fernando den einen Fuß nachzog — denn daß dieser in der Nähe war, hatte er schon vor der Thür gewittert — mit einem einzigen Satze am Tische war, den Kopf unter die Decke steckte und laut aufschlug:

Wauwau!

„Ruhig, Nimrod;" rief Willibald.

Bertha's Wange färbte Purpurglut.

Wauwau!

„Hierher, Nimrod!"

Wau! Wauwau!

Ich hätte in diesem Augenblicke nicht Fernando sein mögen. Der Bullenbeißer schien ihm in diesem kritischen Moment ein furchtbares Ungethüm, ein Abgesandter der Hölle, mit dem an Kraft und Wuth sich kaum der Tiger vergleichen könne. Der kalte Schweiß stand ihm auf der Stirn. Er schaute dem Thiere so flehentlich in die Augen, er schmalzte so süß und leise mit der Zunge, ja er gelobte ihm in der Angst seines Herzens einen fetten Schinken, wenn er Friede halten würde. — Alles vergebens! Der Tollkopf wiederholte sein Wauwau!

Bertha war einer Ohnmacht nahe.

„So empfindlich, armes Kind?" spottete der Vater, „der italienische Himmel scheint deine Nerven sehr angegriffen zu haben, da dir ein bellender Hund Krämpfe verursacht. Aber Nimrod ist nicht von der Art, daß er um Nichts und wieder Nichts Lärm schlagen sollte. Vielleicht, daß die Luft nicht rein ist; aber gedulde dich, mein Kind, das welsche Klima werde ich bald vertreiben!"

Mit diesen Worten hieb er seinem Hunde dergestalt mit der Reitpeitsche über den Rücken, daß dieser, innigst gekitzelt, mit einem mächtigen Sprunge den Tisch umwarf.

Das gab nun eine sonderbare Gruppe ab. Da stand Herr Willibald wie eine Bildsäule, indeß nur seine feuersprühenden Augen bezeugten, wie es inwendig gähre und koche; seine Tochter hatte sich mit wankenden Knieen auf einen Sessel gerettet, ihre Mienen verstört, ihre Farbe die der Leiche; Fernando, dem der Schreck ebenfalls für einige Sekunden den Athem geraubt hatte, saß neben dem umgestürzten Tische auf dem nackten Boden, und in einer entfernten Ecke kuschte unwirsch der mißhandelte Nimrod.

Der Italiener sah in zehn flüchtigen Sekunden das ganze Mißliche seiner Lage ein. Er wußte recht gut, daß von nun an sein Spiel bei dem Vater durchaus verloren war. Das Schimpfliche des Augenblicks war gerade das, was ihm am wenigsten kümmerte; denn Schamröthe kannte er nur dem Namen nach. Er schien durchaus nicht verlegen; rasch sprang er auf und machte eine höfliche Verbeugung.

„Sie scheinen sich schlecht zu amüsiren!" sagte er kalt lächelnd. „Sie hätten indeß sich und uns diese Ueberraschung ersparen können, wenn sie ein Stündchen später hätten kommen wollen."

„Wie?" fuhr Willibald auf, „Sie haben noch die Frechheit, mich zu verspotten? Nicht genug, daß Sie mit Ihren Schlangenblicken mir das Mädel vergiftet, wollen Sie sich auch noch über den Alten lustig machen?"

Fernando stand ruhig, unbeweglich, mit verschlungenen Armen. Er schwieg. Um seine Lippen spielte ein eisiges Hohnlächeln; aber seine Blicke waren Dolche.

„Nur ein Elender," fuhr Willibald zorniger fort, „konnte es wagen, hinter meinem Rücken in das Herz meiner Tochter einzuschleichen; nur ein Schurke kann nach einem Auftritt, wie der jetzige, eine so freche Stirn zeigen. Dieser Schurke sind sie Herr!"

Fernando regte sich nicht. Aber seine Gesichtsmuskeln verzogen sich zu gräßlichen krampfhaften Zuckungen.

Bertha stürzte mit einem Strome von Thränen dem Vater zu Füßen. „Halt ein, Vater!" schrie sie, „nicht er, nicht Fernando hat deinen Zorn verdient. Ich war die Ursache, daß er mich heute besucht. Fernando liebt mich, Vater! und ich liebe Fernando unaussprechlich. Stürze dein Kind, stürze uns Beide nicht in's Verderben, mein Vater!"

„Ungerathene!" rief Willibald, indem er sie von sich stieß, „du wagst es, deine Liebe zu diesem Ehrlosen, zu diesem Teufel in Menschengestalt mir in's Gesicht zu werfen? Ich gebe dir bis morgen Bedenkzeit; beharrst du bis dahin auf deinem Trotz, so schwöre ich dir bei dem lebendigen Gott, daß ich Maßregeln treffen werde, vor denen dir schaudern soll. Und haben Sie, indem er sich an den Architekten wandte, „nicht binnen fünf Minuten das Haus geräumt, so lasse ich Sie hinauspeitschen."

Wüthend stürzte er hinaus und schlug die Thür hinter sich zu, daß die Fenster klirrten.

Der mißtrauische Nimrod blieb zurück, wie um im Nothfall seiner Gebieterin zur Seite zu stehen.

Eine solche Sprache hatte Bertha nie gehört, eine solche Behandlung nie erfahren. Ihr Herz empörte sich gegen Alles, was nur den Schein von Mißhandlung trug. Und zumal hier, wo sie sich für völlig schuldlos hielt und, soviel ihre Liebe zum Architekten anbelangt, halten mußte. Denn was konnte das arme Kind dafür, daß in ihren Augen Fernando hübscher, geistreicher, interessanter — kurz der Liebe würdiger war, als Walter? Hängt denn von der armen Menschennatur die Wahl des Gegenstandes ab, den sie achten, schön finden, lieben soll? Mit dem Herzen, besonders eines jungen Mädchens, hat es eine eigene Bewandtniß. Alles am Menschen ist so zu sagen nichts als Dressur, denn Alles an und in ihm läßt sich dressiren: Vernunft, Gedächtniß, Arm und Beine, selbst der Witz, nur das Herz nicht. Das geht seinen eigenen Gang. Und sagte man ihm hundertmal: wie schön ist das! so antwortet es eigensinnig tausendmal: Aber das ist doch noch schöner! Mit einem Worte, aus dem Herzen läßt sich kein Papagei machen. (Forts. folgt.)

Charade.

Die Erste für Den, der hoch hinaus will,
Der höher hinauf als das höchste Haus will;
Die And're für Den, der fleißig sein will;
Das Ganze für Den, der tief hinein will.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw